

## Ansprache des Präsidenten an die Nation: Die Strategie für die Zukunft in Afghanistan und Pakistan

Eisenhower-Hall-Auditorium, US-Militärakademie West Point, West Point, New York

20.01 Uhr (Ostküstenzeit)

DER PRÄSIDENT: Guten Abend dem US-amerikanischen Kadettenkorps, den Frauen und Männern in unseren Streitkräften und meinen amerikanischen Mitbürgern: Ich möchte heute Abend über unsere Anstrengungen in Afghanistan sprechen – die Art unseres dortigen Engagements, den Umfang unserer Interessen und die Strategie, die meine Regierung verfolgen wird, um diesen Krieg erfolgreich zu beenden. Es ist mir eine große Ehre, hier in West Point sein zu dürfen, wo so viele Männer und Frauen sich darauf vorbereitet haben, für die Sicherheit einzustehen und das Beste unseres Landes zu repräsentieren.

Bevor wir über diese ernsten Fragen sprechen, ist es wichtig, zunächst daran zu erinnern, warum Amerika und unsere Verbündeten gezwungen waren, in Afghanistan Krieg zu führen. Wir haben nicht darum gebeten. Am 11. September 2001 entführten neunzehn Männer vier Flugzeuge und benutzten sie, um fast 3.000 Menschen zu ermorden. Sie griffen unser Militär und unsere wirtschaftlichen Nervenzentren an. Sie nahmen unschuldigen Männern, Frauen und Kindern ohne Rücksicht auf ihren Glauben, ihre Rasse oder ihre Position das Leben. Hätten die Passagiere eines dieser Flüge nicht so heldenhaft gehandelt, dann hätten sie auch eines der wichtigsten Symbole unserer Demokratie in Washington getroffen und noch viel mehr Menschen getötet.

Wie wir wissen, gehörten diese Männer Al Kaida an – einer Gruppe von Extremisten, die den Islam, eine der großen Religionen der Welt, entstellt und besudelt haben, um die Ermordung Unschuldiger zu rechtfertigen. Die Einsatzzentrale von Al Kaida war in Afghanistan, wo ihnen von den Taliban – einer grausamen, repressiven und radikalen Bewegung, die die Kontrolle in dem Land an sich gerissen hatte, Zuflucht gewährt wurde, nachdem Afghanistan durch die jahrelange sowjetische Besatzung und den Bürgerkrieg verwüstet war und nachdem sich die Aufmerksamkeit Amerikas und unserer Freunde anderen Bereichen zugewandt hatte.

Nur wenige Tage nach dem 11. September billigte der Kongress den Einsatz von Gewalt gegen Al Kaida und diejenigen, die ihnen Zuflucht boten – ein Beschluss, der auch heute noch gültig ist. Der Senat stimmte 98 zu 0 dafür, das Repräsentantenhaus 420 zu 1. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte wandte die Nordatlantikpakt-Organisation Artikel 5 an – eine Verpflichtung, wonach ein Angriff auf einen Mitgliedsstaat zugleich einen Angriff auf alle darstellt. Und der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen billigte die Einleitung aller erforderlichen Schritte in Beantwortung der Anschläge vom 11. September. Amerika, unsere Verbündeten und die Welt waren geeint in dem Bestreben, das Terrornetz der Al Kaida zu vernichten und unsere gemeinsame Sicherheit zu schützen.

Unter dem Banner dieser Einigkeit in Amerika und der internationalen Legitimierung – und erst nachdem die Taliban sich geweigert hatten, Osama bin Laden auszuliefern – entsandten wir unsere Truppen nach Afghanistan. Innerhalb weniger Monate wurde Al Kaida zerschlagen und viele ihrer Kämpfer wurden getötet. Die Taliban wurden entmachtet und ins Abseits gedrängt. Ein Land, das Jahrzehnte der Angst erlebt hatte, hatte nun Grund zur Hoffnung. Bei einer von den Vereinten Nationen einberufenen Konferenz wurde eine provisorische Regierung unter Präsident Hamid Karzai eingesetzt. Und eine Internationale Schutztruppe wurde eingerichtet, um einen dauerhaften Frieden in diesem kriegsgeschüttelten Land sicherzustellen.

Anfang 2003 wurde dann die Entscheidung getroffen, einen zweiten Krieg im Irak zu führen. Die kontroverse Debatte über den Irakkrieg ist allen bekannt und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Es reicht die Aussage, dass in den darauf folgenden sechs Jahren der größte Anteil unserer Streitkräfte, unserer Ressourcen, unserer Diplomatie und unserer internationalen Aufmerksamkeit auf den Irakkrieg konzentriert wurden – und dass die Entscheidung, in den Irak zu gehen, beträchtliche Konflikte zwischen Amerika und einem großen Teil der Welt verursacht hat.

Nach außerordentlich hohen Aufwendungen bringen wir nun den Irakkrieg zu einem verantwortungsvollen Ende. Wir werden unsere Kampfbrigaden bis Ende nächsten Sommers aus dem Irak abziehen, und die gesamten Truppen bis Ende 2011. Dass dies möglich ist, ist ein Beweis für die Tüchtigkeit unserer Männer und Frauen in Uniform (Applaus). Dank ihres Muts, ihrer Tapferkeit und Durchhaltefähigkeit geben wir den Irakern die Chance, ihre eigene Zukunft zu gestalten, und übergeben der Bevölkerung erfolgreich ihr Land.

Aber während wir im Irak hart erkämpfte Meilensteine erreicht haben, hat sich die Lage in Afghanistan verschlechtert. Nach der Flucht über die Grenze nach Pakistan im Jahr 2001 und 2002 schuf sich die Kaida-Führung dort einen sicheren Zufluchtsort. Obwohl vom afghanischen Volk eine rechtmäßige Regierung gewählt wurde, ist sie durch Korruption, den Drogenhandel, eine unterentwickelte Wirtschaft sowie unzureichende Sicherheitskräfte behindert.

In den letzten Jahren haben die Taliban mit Al Kaida gemeinsame Sache gemacht, da beide den Sturz der afghanischen Regierung anstreben. Schritt für Schritt haben die Taliban begonnen, die Kontrolle über immer mehr Gebiete Afghanistans an sich zu reißen, während sie gleichzeitig immer unverfrorenere und verheerende Terroranschläge gegen das pakistanische Volk verüben.

In dieser Zeit aber war unsere eigene Truppenstärke in Afghanistan nur ein Bruchteil dessen, was wir im Irak stationiert hatten. Als ich mein Amt antrat, waren nur etwas mehr als 32.000 Angehörige der amerikanischen Streitkräfte in Afghanistan im Vergleich zu dem Höchststand von 160.000 im Irakkrieg. Die Befehlshaber in Afghanistan forderten mit dem Wiedererstarken der Taliban wiederholt Verstärkung an, aber diese zusätzlichen Kräfte kamen nicht. Und das ist der Grund dafür, dass ich kurz nach meiner Amtsübernahme eine bereits lange vorliegende Anfrage nach weiteren Truppen

genehmigte. Nach Beratung mit unseren Bündnispartnern verkündete ich eine Strategie, die der grundlegenden Verbindung zwischen unseren militärischen Operationen in Afghanistan und den Zufluchtsorten der Extremisten in Pakistan Rechnung trug. Ich setzte ein eng definiertes Ziel, das Stören, Zerschlagen und Vernichten von Al Kaida und ihrer extremistischen Verbündeten lautete, und versprach eine bessere Koordinierung unserer militärischen und zivilen Aktivitäten.

Seit damals haben wir bei einigen wichtigen Zielen Fortschritte gemacht. Hochrangige Al-Kaida- und Taliban-Führer wurden getötet und wir haben den Druck auf Al Kaida weltweit verstärkt. In Pakistan begann die nationale Armee die größte Offensive seit Jahren. In Afghanistan haben wir gemeinsam mit unseren Verbündeten die Taliban daran gehindert, die Präsidentschaftswahlen zu vereiteln, die – obgleich sie durch Betrug beeinträchtigt waren – eine Regierung hervorgebracht haben, die den Gesetzen und der Verfassung von Afghanistan entspricht.

Doch wir stehen immer noch vor großen Herausforderungen. Afghanistan ist nicht verloren, hat sich aber mehrere Jahre lang rückwärts bewegt. Es besteht keine direkte Gefahr, dass die Regierung gestürzt wird, aber die Taliban haben an Kraft gewonnen. Al Kaida ist in Afghanistan nicht im gleichen Ausmaß wieder aufgetaucht wie vor dem 11. September, aber sie hat immer noch Zufluchtsorte entlang der Grenze. Und unseren Truppen fehlt es an der vollen Unterstützung, die sie benötigen, um die afghanischen Sicherheitskräfte effektiv auszubilden und mit ihnen partnerschaftlich zusammenzuarbeiten, um die Bevölkerung besser beschützen zu können. Unser neuer Befehlshaber in Afghanistan, General McChrystal, berichtete, dass die Sicherheitslage ernsthafter als erwartet ist. Kurz: Der Status quo ist unhaltbar.

Als Kadetten haben Sie sich in dieser gefährlichen Zeit freiwillig für den Militärdienst entschieden. Einige von Ihnen haben in Afghanistan gekämpft. Einige von Ihnen werden dort stationiert sein. Als Ihr Oberbefehlshaber schulde ich Ihnen einen Auftrag, der klar definiert und Ihrer würdig ist. Und aus diesem Grund habe ich nach dem Ende der afghanischen Wahl auf einer gründlichen Überprüfung unserer Strategie bestanden. Nun, ich will es ganz deutlich sagen: Mir wurde nie eine Option vorgelegt, die eine Truppenverlegung vor 2010 vorsah; es ist also durch diese Überprüfung keine Verzögerung entstanden und es wurden auch keine während dieser Überprüfungszeit für die Kampfführung erforderlichen Mittel verweigert. Vielmehr hat mir die Überprüfung die Gelegenheit gegeben, mit meinem nationalen Sicherheitsteam, unserer militärischen und zivilen Führung in Afghanistan und unseren wichtigsten Partnern die schwierigsten Fragen anzusprechen und die verschiedenen Optionen zu durchleuchten. Da hier so viel auf dem Spiel steht, war ich das dem amerikanischen Volk und unseren Soldaten schuldig – und nicht weniger.

Die Überprüfung ist nun abgeschlossen. Und als Oberbefehlshaber habe ich beschlossen, dass es für unsere Nation von lebenswichtigem Interesse ist, zusätzliche 30.000 amerikanische Soldaten nach Afghanistan zu entsenden. Nach 18 Monaten wird der Abzug unserer Truppen und ihre Rückkehr nach Hause beginnen. Das sind die Mittel, die wir benötigen, um die Initiative zu übernehmen, während wir die afghanischen

Kapazitäten aufbauen, die dann einen verantwortungsvollen Abzug unserer Streitkräfte aus Afghanistan möglich machen werden.

Ich habe mir diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Ich war gegen den Krieg im Irak, eben weil ich der Meinung bin, dass wir in der Anwendung militärischer Gewalt Zurückhaltung üben und immer die langfristigen Folgen unseres Handelns überdenken müssen. Wir befinden uns nun seit acht Jahren im Krieg, mit ungeheuren Kosten an Leben und Ressourcen. Jahrelange Debatten über den Irak und den Terrorismus haben unsere gemeinsame Sicht der nationalen Sicherheitsfragen zerstört und einen äußerst polarisierten und politisierten Hintergrund für dieses Unterfangen geschaffen. Und da es gerade erst die schlimmste Wirtschaftskrise seit der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren durchgemacht hat, haben für das amerikanische Volk verständlicherweise die Gesundung der Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen in Amerika den Vorrang.

Aber vor allem bin ich mir bewusst, dass diese Entscheidung Ihnen – den Angehörigen der Streitkräfte und ihren Familien, die bereits die größte aller Bürden auf sich nehmen mussten – noch mehr abverlangt. Als Präsident habe ich den Familien eines jeden Amerikaners, der in diesen Kriegen sein Leben verloren hat, mein Beileid schriftlich ausgedrückt. Ich habe die Briefe der Eltern und Partner von im Einsatz befindlichen Soldaten gelesen. Ich habe unsere tapferen verwundeten Soldaten im Krankenhaus Walter Reed besucht. Ich bin nach Dover gereist, um den 18 amerikanischen Soldaten in ihren flaggenbedeckten Särgen, die ihre letzte Ruhestätte in der Heimat finden sollten, die Ehre zu erweisen. Ich sehe die schrecklichen Kosten des Krieges aus erster Hand. Wenn ich nicht denken würde, dass die Sicherheit der Vereinigten Staaten und des amerikanischen Volkes in Afghanistan auf dem Spiel stehen, würde ich frohen Herzens jeden einzelnen Soldaten schon morgen nach Hause befehlen.

Nein, ich treffe diese Entscheidung nicht leichten Herzens. Ich treffe diese Entscheidung, weil ich überzeugt bin, dass unsere Sicherheit in Afghanistan und Pakistan auf dem Spiel steht. Das ist das Epizentrum des gewalttätigen Extremismus, wie ihn Al Kaida praktiziert. Von hier aus wurden wir am 11. September 2001 angegriffen, und hier werden neue Anschläge geplant, während ich zu Ihnen spreche. Das ist keine leere Drohung, keine hypothetische Gefahr. Allein in den letzten paar Monaten haben wir innerhalb unserer Grenzen Extremisten festgenommen, die aus der Grenzregion zwischen Afghanistan und Pakistan hierher gesandt worden waren, um neue Terroranschläge zu verüben. Und diese Gefahr wird immer größer, wenn die Region erneut Rückschritte macht und Al Kaida ungestraft handeln kann. Wir müssen den Druck auf Al Kaida halten, und zu diesem Zweck müssen wir die Stabilität und Kapazitäten unserer Partner in der Region verbessern.

Natürlich können wir diese Bürde nicht alleine tragen. Das ist nicht nur Amerikas Krieg. Seit dem 11. September wurden von den Kaida-Stützpunkten aus Anschläge auf London, Amman und Bali verübt. Die Bevölkerungen und Regierungen von Afghanistan und Pakistan sind in Gefahr. Und in einem mit Kernwaffen ausgerüsteten Pakistan steht noch mehr auf dem Spiel, weil wir wissen, dass Al Kaida und andere Extremisten versuchen,

an Kernwaffen heranzukommen. Und wir haben guten Grund zur Annahme, dass sie diese auch benutzen würden.

Die Sachlage zwingt uns, gemeinsam mit unseren Freunden und Verbündeten zu handeln. Unser oberstes Ziel bleibt dasselbe: Al Kaida in Afghanistan und Pakistan zu zerstören, zu zerschlagen und zu vernichten, und so zu verhindern, dass sie in Zukunft Amerika und unsere Verbündeten bedrohen kann.

Zu diesem Zweck werden wir in Afghanistan die folgenden Ziele verfolgen. Wir müssen Al Kaida die Zufluchtsorte nehmen. Wir müssen die Schlagkraft der Taliban reduzieren und ihnen die Fähigkeit nehmen, die Regierung zu stürzen. Und wir müssen die Kapazitäten der afghanischen Sicherheitskräfte und Regierung stärken, so dass sie die Verantwortung für die Zukunft Afghanistans übernehmen können.

Wir werden diese Ziele auf drei Arten erreichen. Erstens werden wir eine militärische Strategie verfolgen, die die Schlagkraft der Taliban brechen und Afghanistans Fähigkeiten in den nächsten 18 Monaten erhöhen wird.

Die heute Abend von mir angekündigten 30.000 zusätzlichen Soldaten werden in der ersten Hälfte 2010 entsandt, und damit so schnell wie möglich, damit sie den Aufstand bekämpfen und wichtige Bevölkerungszentren schützen können. Sie werden unsere Fähigkeit, kompetente afghanische Sicherheitskräfte auszubilden und partnerschaftlich mit ihnen zusammenzuarbeiten, erhöhen, sodass mehr Afghanen in den Kampf einbezogen werden können. Und sie werden dazu beitragen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Vereinigten Staaten die Verantwortung an die Afghanen abtreten können.

Da es sich hier um eine internationale Anstrengung handelt, habe ich unsere Verbündeten gebeten, sich durch eigene Beiträge unserem Engagement anzuschließen. Einige haben bereits zusätzliche Truppen bereitgestellt, und wir sind zuversichtlich, dass es in den kommenden Tagen und Wochen noch weitere Beiträge geben wird. Unsere Freunde haben in Afghanistan an unserer Seite gekämpft, geblutet und ihr Leben gelassen. Jetzt müssen wir zusammenstehen, um diesen Krieg erfolgreich zu beenden. Denn es steht nicht nur die Glaubwürdigkeit der NATO auf dem Spiel – es geht um die Sicherheit unserer Verbündeten und die gemeinsame Sicherheit der Welt.

Insgesamt werden diese zusätzlichen amerikanischen und internationalen Truppen es uns jedoch ermöglichen, schneller die Verantwortung an die afghanischen Kräfte zu übertragen und den Abzug unserer Truppen aus Afghanistan im Juli 2011 zu beginnen. Genau so wie im Irak werden wir diesen Übergang verantwortungsvoll unter Berücksichtigung der Lage vor Ort durchführen. Wir werden den afghanischen Sicherheitskräften weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen, um zu gewährleisten, dass sie langfristig Erfolg haben werden. Aber es muss der afghanischen Regierung und - was noch wichtiger ist – dem afghanischen Volk klar sein, dass sie am Ende selber für ihr eigenes Land verantwortlich sind.

Zweitens werden wir uns mit unseren Partnern, den Vereinten Nationen und dem afghanischen Volk darum bemühen, eine bessere Strategie im zivilen Bereich zu verfolgen, sodass die Regierung die verbesserte Sicherheitslage nutzen kann.

Diese Aktivitäten müssen nach der Leistung bewertet werden. Die Tage, wo Blankoschecks ausgestellt wurden, sind vorbei. Die Amtsantrittsrede von Präsident Karzai hat die richtige Botschaft über die neu eingeschlagene Richtung vermittelt. Und in Zukunft werden wir deutlich machen, was wir von den Empfängern unserer Unterstützung erwarten. Wir werden afghanische Ministerien, Gouverneure und örtliche Verantwortliche unterstützen, die die Korruption bekämpfen und der Bevölkerung zu Dienste stehen. Wir erwarten, dass jene, die schlecht arbeiten oder korrupt sind, zur Rechenschaft gezogen werden. Und wir werden unsere Hilfsmaßnahmen auf Bereiche – wie etwa die Landwirtschaft – konzentrieren, die sich unmittelbar auf das Leben der afghanischen Bevölkerung auswirken.

Die Menschen in Afghanistan haben jahrzehntelang unter Gewalt gelitten. Ihr Land wurde besetzt, erst von der Sowjetunion und dann von ausländischen Al-Kaida-Kämpfern, die das afghanische Land für ihre eigenen Zwecke benutzten. Heute Abend möchte ich dem afghanischen Volk versichern, dass Amerika diesem Zeitalter des Kriegs und des Leidens ein Ende setzen will. Wir sind nicht daran interessiert, Ihr Land zu besetzen. Wir werden die Bemühungen der afghanischen Regierung, den Mitgliedern der Taliban die Tür zu öffnen, die der Gewalt entsagen und die Menschenrechte ihrer Mitbürger achten, unterstützen. Und wir bemühen uns um eine Partnerschaft mit Afghanistan, die auf gegenseitigem Respekt basiert, um diejenigen zu isolieren, die zerstören, und die zu stärken, die etwas aufbauen. Denn auf diese Weise wird der Zeitpunkt für den Abzug unserer Truppen schneller kommen, und eine dauerhafte Freundschaft errichtet, in der Amerika Ihr Partner und keinesfalls Ihr Schutzherr ist.

Drittens werden wir im vollen Bewusstsein, dass unser Erfolg in Afghanistan untrennbar mit unserer Partnerschaft mit Pakistan verbunden ist, handeln.

Wir sind in Afghanistan, um zu verhindern, dass sich erneut ein Krebsgeschwür im Land ausbreitet. Dasselbe Krebsgeschwür hat jedoch auch in Pakistans Grenzgebiet Wurzeln gefasst. Deshalb benötigen wir eine Strategie, die auf beiden Seiten der Grenze wirkt.

In der Vergangenheit gab es manche in Pakistan, die argumentiert haben, dass die Bekämpfung des Extremismus nicht ihr Kampf und Pakistan besser dran sei, wenn es wenig macht bzw. sich mit denen, die Gewalt anwenden, arrangiert. Als jedoch in den letzten Jahren von Karachi bis Islamabad Unschuldige getötet wurden, wurde klar, dass eigentlich die Bevölkerung Pakistans am meisten durch den Extremismus gefährdet ist. Die öffentliche Meinung hat sich gewendet. Die pakistanische Armee führte eine Offensive gegen Extremisten im Swattal und in Süd-Waziristan durch. Es besteht kein Zweifel, dass Pakistan und die Vereinigten Staaten einen gemeinsamen Feind haben.

In der Vergangenheit haben wir unser Verhältnis zu Pakistan zu oft zu eng definiert. Diese Zeit ist vorbei. Künftig werden wir uns voll für eine Partnerschaft mit Pakistan

einsetzen, die auf den gemeinsamen Interessen, gegenseitigem Respekt und gegenseitigem Vertrauen beruht. Wir werden die Fähigkeit Pakistans verstärken, gegen jene Gruppierungen anzukämpfen, die unsere Länder bedrohen. Wir haben klar zu verstehen gegeben, dass wir keine Zufluchtsorte für Terroristen, deren Aufenthaltsort bekannt und deren Absichten eindeutig sind, tolerieren werden. Amerika stellt auch umfangreiche Mittel zur Förderung der Demokratie und Entwicklung in Pakistan zur Verfügung. Wir bieten den durch die Kämpfe vertriebenen Pakistanis im internationalen Vergleich die größte Hilfe. Und in Zukunft muss die pakistanische Bevölkerung wissen, dass Amerika weiterhin die Sicherheit und den Wohlstand Pakistans unterstützen wird, auch noch lange nachdem die Waffen verstummt sind, so dass dieses Volk sein großes Potential entfalten kann.

Das sind die drei Kernelemente unserer Strategie: Militärische Maßnahmen, um die Voraussetzungen für eine Machtübertragung zu schaffen, eine Aufstockung der zivilen Kräfte zur Unterstützung positiver Maßnahmen und eine effektive Partnerschaft mit Pakistan.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass es in Bezug auf unseren Ansatz gewisse Vorbehalte gibt. Deshalb möchte ich kurz auf einige häufig vorgebrachte Argumente eingehen, die ich gehört habe und die ich sehr ernst nehme.

Erstens behaupten manche, Afghanistan sei ein zweites Vietnam. Sie argumentieren, dass Afghanistan nicht stabilisiert werden kann und wir besser daran täten, weiteren Verlusten vorzubeugen und schnell abzuziehen. Ich bin der Meinung, dass dieses Argument auf einem falschen Verständnis der Geschichte beruht. Im Gegensatz zu Vietnam steht uns hier eine große Koalition aus 43 Nationen zur Seite, die die Rechtmäßigkeit unseres Handelns anerkennt. Anders als in Vietnam haben wir es nicht mit einem Aufstand zu tun, der von breiten Bevölkerungsschichten unterstützt wird. Und der wichtigste Punkt ist, dass im Gegensatz zu Vietnam das amerikanische Volk brutal von Afghanistan aus angegriffen wurde und nach wie vor das Ziel derselben Extremisten ist, die entlang seiner Grenzen Komplote schmieden. Wenn wir die Region jetzt verließen – und uns nur auf die Bekämpfung von Al Kaida aus der Ferne beschränken würden -, dann würde das unsere Fähigkeit, Druck auf Al Kaida auszuüben, behindern und somit ein unakzeptables Risiko zusätzlicher Angriffe auf unser Land beziehungsweise unsere Verbündeten entstehen.

Zweitens geben manche zu, dass wir Afghanistan zum jetzigen Stand der Dinge nicht verlassen können, meinen jedoch, dass wir mit den Truppen weitermachen sollen, die bereits vor Ort sind. Aber damit würden wir schlicht den Status quo aufrechterhalten, uns weiter durchwursteln, und am Ende eine langsame Verschlechterung der dortigen Bedingungen zulassen. Letzten Endes würde sich das als kostspieliger erweisen und unseren Aufenthalt in Afghanistan verlängern, da wir nie die für die Ausbildung afghanischer Sicherheitskräfte notwendigen Bedingungen schaffen und ihnen eine Übernahme ermöglichen könnten.

Schließlich gibt es manche, die die Festsetzung einer Frist für die Übergabe der Verantwortung an die afghanischen Sicherheitskräfte ablehnen. In der Tat befürworten einige eine dramatischere und unbefristete Eskalation unserer kriegerischen Operationen – wodurch wir uns bis zu einem Jahrzehnt zum Aufbau der staatlichen Institutionen verpflichten würden. Ich lehne diesen Weg ab, denn damit werden Ziele gesetzt, die über das hinausgehen, was zu angemessenen Kosten erreicht werden kann und was wir erreichen müssen, um unsere Interessen abzusichern. Außerdem würden wir mangels einer Frist für die Übertragung der Verantwortung keinen Zeitdruck bei der Arbeit mit der afghanischen Regierung spüren. Es muss klar sein, dass die Afghanen die Verantwortung für ihre Sicherheit übernehmen müssen und dass Amerika kein Interesse daran hat, einen endlosen Krieg in Afghanistan zu führen.

Als Präsident weigere ich mich, Ziele zu setzen, die über unseren Verantwortungsbereich, unsere Mittel und unsere Interessen hinausgehen. Auch muss ich alle Herausforderungen, mit der unsere Nation konfrontiert ist, abwägen. Ich kann mir nicht den Luxus erlauben, mich auf eine einzige zu beschränken. Ich bin mir der Worte Präsident Eisenhowers durchaus bewusst, der zu unserer nationalen Sicherheit sagte: „Jeder Vorschlag muss im Lichte einer umfassenderen Überlegung abgewogen werden, nämlich der Notwendigkeit, Ausgewogenheit innerhalb und zwischen nationalen Zielsetzungen zu bewahren“.

In den letzten Jahren ist diese Ausgewogenheit verloren gegangen. Wir haben nicht verstanden, dass zwischen unserer nationalen Sicherheit und unserer Wirtschaft eine Verbindung besteht. In Folge der Wirtschaftskrise haben zu viele unserer Nachbarn und Freunde keine Arbeit und tun sich schwer, ihre Rechnungen zu bezahlen. Zu viele Amerikaner machen sich Sorgen über die Zukunft ihrer Kinder. In der Zwischenzeit hat sich der Wettbewerb in der Weltwirtschaft verschärft. Wir können es uns also einfach nicht leisten, die Kosten dieser Kriege zu ignorieren.

Alles in allem beliefen sich die Kosten der Kriege im Irak und in Afghanistan zum Zeitpunkt meines Amtsantritts auf nahezu eine Billion Dollar. Ich bin entschlossen, diese Kosten in Zukunft offen und ehrlich anzusprechen. Unsere neue Strategie in Afghanistan wird uns wohl dieses Jahr an die 30 Milliarden Dollar für das Militär kosten, und ich werde eng mit dem Kongress zusammenarbeiten, um diese Kosten zu decken, während wir uns gleichzeitig bemühen, unser Defizit zu senken.

Während wir nun den Krieg im Irak beenden und den Afghanen die Verantwortung übertragen, müssen wir hier zu Hause unsere Wirtschaftskraft wieder aufbauen. Unser Wohlstand stellt die Grundlage unserer Macht dar. Damit werden unsere Streitkräfte finanziert. Damit wird unsere Diplomatie bezahlt. Dadurch wird das Potential unseres Volks genutzt und werden Investitionen in neue Industrien ermöglicht. Und dadurch können wir in diesem Jahrhundert genau so erfolgreich im Wettbewerb bestehen wie im vorhergehenden. Deshalb kann der Einsatz unserer Truppen in Afghanistan nicht unbefristet sein – denn die Nation, an deren Aufbau mir am meisten liegt, ist unsere eigene.

Ich möchte es deutlich sagen: Nichts davon wird leicht sein. Der Kampf gegen den gewalttätigen Extremismus wird nicht schnell beendet sein, und er geht weit über Afghanistan und Pakistan hinaus. Er wird unsere freie Gesellschaft und unsere Führungsrolle in der Welt dauerhaft auf den Prüfstand stellen. Und im Gegensatz zu den Konflikten zwischen den Großmächten und den klaren Trennlinien, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, werden wir es mit aufrührerischen Regionen, gescheiterten Staaten und unterschiedlichsten Feinden zu tun haben.

Amerika muss also seine Stärke in der Art, wie wir Kriege beenden und Konflikte verhüten, demonstrieren, nicht nur in der Art, wie wir Kriege führen. Wir werden beim Einsatz militärischer Macht wendig und präzise sein müssen. Gleichgültig, wo Al Kaida und ihre Verbündeten versuchen, Fuß zu fassen – sei es in Somalia oder im Jemen oder anderswo -, müssen sie mit verstärktem Druck und starken Partnerschaften konfrontiert werden.

Und wir können uns dabei nicht nur auf die militärische Macht verlassen. Wir müssen in unseren Heimatschutz investieren, da wir nicht jeden gewalttätigen Extremisten im Ausland fassen oder töten können. Wir müssen unser Nachrichtenwesen verbessern und besser koordinieren, sodass wir undurchsichtigen Netzwerken immer einen Schritt voraus sind.

Wir werden die Werkzeuge der Massenvernichtung beseitigen müssen. Deshalb ist einer der zentralen Pfeiler meiner Außenpolitik die Sicherstellung von losem Kernmaterial vor dem Zugriff durch Terroristen, um der Verbreitung von Atomwaffen Einhalt zu gebieten und das Ziel einer Welt ohne derartige Waffen zu verfolgen – denn jeder Staat muss verstehen, dass eine echte Sicherheit niemals durch ein endloses Wettrennen um immer noch zerstörerische Waffen entstehen wird; echte Sicherheit wird es erst dann geben, wenn wir sie ablehnen.

Wir müssen die Diplomatie nutzen, denn keine einzige Nation kann sich allein den Herausforderungen einer vernetzten Welt stellen. In diesem Jahr habe ich unsere Bündnisse erneuert und neue Partnerschaften begründet. Und wir haben einen Neuanfang in den Beziehungen zwischen Amerika und der muslimischen Welt geschafft - einen Neuanfang, der unser gemeinsames Interesse an der Durchbrechung eines Konfliktzyklus anerkennt und eine Zukunft verspricht, in der diejenigen, die Unschuldige töten, von denen isoliert werden, die sich für den Frieden und Wohlstand und die Würde des Menschen einsetzen.

Letztendlich müssen wir Kraft aus unseren Werten schöpfen – die Herausforderungen, mit denen wir uns konfrontiert sind, können sich geändert haben, aber woran wir glauben, darf sich nicht ändern. Deshalb müssen wir unsere Werte stärken, indem wir sie auch zu Hause leben. Aus diesem Grund habe ich die Folter verboten und werde das Gefängnis in Guantanamo schließen. Und wir müssen jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind, die irgendwo in der Welt unter der dunklen Wolke der Tyrannei leben, klarmachen, dass Amerika sich für ihre Menschenrechte einsetzen und die Flamme der Freiheit und

Gerechtigkeit, der Chancen und der Achtung für die Würde aller Menschen bewahren wird. So sind wir. Das ist die Quelle, die moralische Quelle, der Autorität Amerikas.

Seit der Zeit Franklin Roosevelts und der von unseren Großeltern und Urgroßeltern erbrachten Dienste und Opfer hat unser Land in der Weltpolitik eine besondere Last übernommen. Amerikanisches Blut wurde in vielen Ländern auf mehreren Kontinenten vergossen. Wir haben unsere Einkünfte ausgegeben, um anderen beim Wiederaufbau ihres Landes und ihrer Wirtschaft aus den Trümmern zu helfen. Wir haben gemeinsam mit anderen Nationen eine institutionelle Architektur errichtet - von den Vereinten Nationen bis hin zur NATO und der Weltbank -, die für die gemeinsame Sicherheit und das Wohlergehen der Menschen sorgt.

Nicht all unseren Bemühungen war Dank beschieden und bisweilen haben wir auch Fehler gemacht. Aber mehr als jede andere Nation haben die Vereinigten Staaten von Amerika mehr als sechs Jahrzehnte lang die globale Sicherheit gewährleistet – eine Zeit, in der, trotz aller Probleme, Mauern gefallen sind und Märkte geöffnet wurden, Milliarden Menschen der Armut entkommen sind, die Wissenschaft beispiellose Fortschritte gemacht hat und sich die menschliche Freiheit ausgedehnt hat.

Im Gegensatz zu früheren Großmächten haben wir nie versucht, die Welt zu beherrschen. Unsere Union wurde im Widerstand gegen die Unterdrückung gegründet. Wir haben nicht die Absicht, andere Länder zu besetzen. Wir beanspruchen nicht die Bodenschätze anderer Nationen für uns und verfolgen auch nicht andere Völker, weil sie anderen Glaubens oder Rasse sind. Wofür wir kämpften – wofür wir auch in Zukunft kämpfen werden – ist eine bessere Zukunft für unsere Kinder und Enkelkinder. Und wir glauben, dass ihr Leben besser sein wird, wenn die Kinder und Enkelkinder anderer Völker in Freiheit leben können und bessere Möglichkeiten haben. (Applaus)

Als Land sind wir nicht mehr so jung – und möglicherweise auch nicht mehr so unschuldig – wie zur Zeit der Präsidentschaft Roosevelts. Doch wir sind immer noch Erben eines ehren Kampfes um Freiheit. Und jetzt müssen wir all unsere Kraft und moralische Überzeugung aufbringen, um den Herausforderungen eines neuen Zeitalters Herr zu werden.

Letztendlich beruht unsere Sicherheit und Führungsposition nicht allein auf der Stärke unserer Waffen. Sie kommt vom Volk – von den Arbeitern und Unternehmen, die unsere Volkswirtschaft wieder aufbauen werden; von den Unternehmern und Forschern, die neue Industriezweige schaffen werden; von den Lehrern, die unsere Kinder unterrichten, und von den Diensten jener, die auf kommunaler Ebene tätig sind; von den Diplomaten und den Freiwilligen des Friedenskorps, die im Ausland Hoffnung verbreiten; und von den Männern und Frauen in Uniform, die sich kontinuierlich opferten, durch die eine Regierung des Volkes, eingesetzt durch das Volk und für das Volk auf dieser Erde verwirklicht wurde (Applaus).

Diese riesige und vielseitige Bevölkerung wird nicht in jeder Frage Einigkeit erzielen – und sollte das auch nicht. Aber ich weiß auch, dass wir als Land unsere Führungsposition

nicht aufrechterhalten können, noch die riesigen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen werden, wenn wir zulassen, dass uns derselbe Groll und Zynismus und die Parteilichkeit, durch die unsere nationale Diskussion in jüngster Zeit vergiftet wurde, spalten.

Man vergisst leicht, dass wir eins waren als dieser Krieg begonnen hat – geeint durch die frische Erinnerung an einen entsetzlichen Anschlag und durch unsere Entschlossenheit, unsere Heimat und die Werte, die wir hoch halten, zu verteidigen. Ich weigere mich zu akzeptieren, dass wir diese Einheit nicht erneut heraufbeschwören können. (Applaus) Ich glaube mit jeder Faser meines Herzens, dass wir – als Amerikaner – uns noch immer für ein gemeinsames Ziel zusammenfinden können. Denn unsere Werte sind nicht nur einfach auf Pergament geschriebene Worte – sie sind ein Glaubensbekenntnis, das uns zusammenführt und uns durch die dunkelsten Stürme als eine Nation und ein Volk getragen hat.

Amerika – wir müssen in diesen Zeiten schwere Prüfungen bestehen. Und die Botschaft, die wir inmitten dieser Stürme aussenden, muss klar sein: Unsere Sache ist gerecht, unsere Entschlossenheit unerschütterlich. Wir werden in der Überzeugung voranschreiten, dass Recht vor Macht geht, und mit der Entschlossenheit, ein Amerika, das sicherer ist, eine Welt, die mehr Sicherheit bietet, und eine Zukunft, die nicht tiefste Ängste, sondern größte Hoffnungen darstellt, zu schaffen. (Applaus)

Ich danke Ihnen. Gott segne Sie. Gott schütze die Vereinigten Staaten von Amerika. (Applaus) Vielen Dank. Danke. (Applaus)